

NWB KARRIEREFÜHRER 2014

Alles rund um die steuerliche
Aus- und Weiterbildung

Steuer und Studium Special



Offen für Neues?

AUSBILDUNG & STUDIUM STUDIENGÄNGE IM STEUERRECHT EINSTIEG
& KARRIERE INTERVIEW MIT PROF. DR. JOHANNA HEY ERFOLG & LEBEN
ERFAHRUNGSBERICHT STEUERBERATEREXAMEN

JUNGE STEUERBERATER: WENIG AN JAHREN – VIEL AN CHANCEN

Steuerberater mit Mitte 20: Der Berufsstand wird immer jünger. Das bringt zwar auch Probleme mit sich, unter dem Strich ist ein schnelles Examen aber ein Vorteil.

Till Mansmann

Silberne Schläfen, Sehhilfe: Steuerberatung ist ein seriöser Job, die Berufsträger sind in der Regel nicht die Jüngsten. Das liegt auch an der langen Ausbildungszeit: Studium und/oder viele Jahre Berufspraxis, danach langwierige Prüfungsvorbereitungen. Im Durchschnitt ist ein deutscher Steuerberater etwas über 50 Jahre alt. Bislang gab es immer nur wenige, die es deutlich unter 30 geschafft haben, Steuerberater zu werden.

VERÄNDERTE RAHMENBEDINGUNGEN

Doch die Gesellschaft hat sich verändert, vor allem die Bildungslandschaft: Viele Abiturienten machen heute schon nach 12 statt nach 13 Jahren Abitur. Auch das Studium wurde gestrafft: drei Jahre für den Bachelor, weitere zwei für den Master und die verschulnten Bologna-Studiengänge schleusen viele Studenten gradlinig durch den Bildungsbetrieb. Während früher bis zum Vordiplom oder Staatsexamen oftmals noch das eine oder andere Zusatzsemester anfiel, absolviert heute etwa die Hälfte der Studenten ihren Studiengang in der Regelstudienzeit (Bachelor), wie das Statistische Bundesamt ermittelt hat. Rechnet man noch zwei Semester dazu, schaffen 77 % der Bachelor- und über 90 % der Master-Absolventen in dieser Zeit ihren Abschluss. Bei den Diplomstudiengängen war das noch anders: Während die Regelstudienzeit bei Volkswirtschaftslehre in Köln für das VWL-Diplom auf neun Semester angesetzt war, dauerte das durchschnittliche Studium in diesem Fach ganze 15,8 Semester – in der Regelstudienzeit schlossen bei den alten Diplom-Studiengängen nur sehr wenige Studenten ab. Und für die Männer gilt heute zusätzlich: Während früher Wehr- oder Zivildienstpflichten ein Jahr oder sogar mehr gekostet haben, geht bei jungen Leuten heute oft die ganze Ausbildung ohne Brüche oder Reibungen über die Bühne.

Unter dem Strich bedeutet das: Frisch bestellte Steuerberater werden immer jünger.

Junge Menschen lernen leichter

Das jugendliche Alter hat durchaus Vorteile: Die Steuerberaterprüfung gilt nicht ohne Grund als besonders schwierig. Jedes Jahr fällt grob gerechnet die Hälfte der Prüflinge durch. Schlüsselte man das Feld aber nach dem Alter auf, ergibt sich ein eindeutiges Bild: 2012 waren rund 82 % der (wenigen) Teilnehmer bis 25 Jahren erfolgreich und immerhin noch 61 % der Prüfungsteilnehmer bis 30. Das kann natürlich auch daran liegen, dass die für dieses Feld besonders begabten jungen Leute auch besonders schnell durch ihr Studium gehen – insofern würde nicht die Jugend bei der Prüfung helfen, sondern die Begabung das jugendliche Alter der Prüflinge bedingen. Das andere Ende des Altersfeldes zeigt allerdings, dass etwas dran ist an der These, dass junge Leute, weil sie leichter und besser lernen können, durchaus tendenziell erfolgreicher sind: Spätberufene haben es nämlich offenbar besonders schwer. Während Prüflinge 2012 im Alter zwischen 30 und 35 Jahren noch zu 46 % erfolgreich waren, hatten alle, die im Alter zwischen 36 und 40 Jahren zur Prüfung angetreten waren, nur noch eine 38%ige Aussicht auf Erfolg.

Konkrete Ziele definieren

Auch Steuerberater Christoph Juhn, der inzwischen an der FOM Hochschule für Oekonomie und Management im fünften und sechsten Semester im Bachelor-Studiengang „Steuerrecht“ lehrt und junge Studierende auf eine Tätigkeit als Steuerberater vorbereitet, sieht junge Leute klar im Vorteil: „Jeder meiner Studenten plant nach dem Studium, die notwendigen drei Jahre Berufserfahrung zu sammeln, um dann möglichst schnell in das Examen gehen zu können. Die Erfahrung zeigt jedoch, dass nur zwei Drittel das Examen auch tatsächlich in Angriff nehmen. Meist sind es private Gründe oder neue berufliche Herausforderungen, die die Studierenden vom Berufsziel Steuerberater Abstand nehmen lassen.“ Juhn empfiehlt daher, sich ganz konkrete Ziele zu setzen und diese nicht aus den Augen zu verlieren.



Christoph Juhn, Ebner Stolz GmbH & Co. KG, Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Steuerberatungsgesellschaft

Er schöpft seine Erkenntnis aus eigener Erfahrung: Er hat das Steuerberaterexamen im Alter von 25 Jahren bestanden und war damit einer der jüngsten Steuerberater im Gebiet der Steuerberaterkammer Köln. Mit seiner Gesamtnote von 2,8 zählte er zudem zu den 5 % der besten Absolventen: „Mitte 20 – kurz nach dem Studium – war ich es



gewohnt, Vorlesungen zu besuchen, und habe mich gerne am Wochenende in Vorbereitungs- und mit Klausurenkursen auf das Steuerberaterexamen vorbereitet.“

Familienplanung und Hausbau zurückstellen?

Dabei spielen auch finanzielle Erwägungen eine Rolle: Für Vorbereitungskurse, Klausurentrainings und Prüfungsgebühr sind grob geschätzt 6.000 € bis 8.000 € einzuplanen. Wer zu Beginn des Berufseinstiegs noch in seiner Studentenwohnung wohnt oder sein Auto aus Ausbildungszeiten fährt, investiert Dank geringer Fixkosten oftmals leichter in eine gute Examensvorbereitung. Hinzu kommen, so schätzt Juhn, rund 1.000 Lernstunden, die am Wochenende und/oder in (meist unbezahlter) Freistellung zu bewältigen sind. Mit zunehmendem Alter treten Pläne zur Familiengründung oder zum Hausbau in den Vordergrund und können das Berufsziel „Steuerberater“ in finanzieller und zeitlicher Hinsicht zurücktreten lassen.

Deshalb warnen Dozenten mitunter auch in den Vorbereitungskursen auf das Steuerberaterexamen: Man solle in dieser Zeit niemals mit einem Hausbau beginnen oder gar versuchen, auch gleich noch Nachwuchs zu planen. Doch dass selbst das zu schaffen ist, zeigt das Beispiel von Steuerberater Michael Unrath, 28, der in seiner Vorbereitung auf das Examen bereits Vater eines Kleinkindes und mittendrin im Hausbau war.

Auch eine gewisse Begeisterung gehört sicherlich dazu: „Ich selbst habe das Examen nie als berufliche Pflicht, sondern stets als fachliche Herausforderung gesehen“, sagt Juhn, „auch wenn die Vorbereitungs- und Prüfungsphase von anderthalb Jahren eine harte Zeit war, habe ich mich gerne mit der Materie des Steuerrechts auseinandergesetzt und erinnere mich gerne an die Zeit zurück.“

(Kein) Bezug zum Steuerrecht?

Prof. Dr. Johanna Hey, die sich selbst schon früh dem Steuerrecht zugewendet hat, sieht ein Problem darin, dass junge Menschen in der Ausbildung selbst noch so wenig Kontakt zum Steuerrecht haben: „Mit 18 hat man noch keinen Bezug zum Steuersystem. Wie auch, wenn man in seinem Leben noch keinen Lohnsteuerzettel in der

Hand hatte und noch keine Steuererklärung abgeben musste!“ (Siehe auch das Interview mit Prof. Dr. Johanna Hey ab S. 54). Auf Christoph Juhn trifft das jedoch nicht zu: „Die Entscheidung ist bei mir schon vor dem Abitur gefallen. Ich hatte mich damals mit Fragen rund um die Unternehmensgründung auseinandergesetzt und gemerkt, dass jede unternehmerische Entscheidung einer steuerlichen Beurteilung bedarf. Jeder Unternehmer muss folglich Hand in Hand mit seinem Steuerberater zusammenarbeiten.“ Für ihn sind damit auch Entscheidungen für die weitere Zukunft verbunden: „Es ist mein Ziel, nicht nur Mandanten bei unternehmerischen Entscheidungen zu beraten, sondern im Rahmen der eigenen Beratungstätigkeit auch selbst unternehmerisch tätig zu werden“, sagt Juhn.

ERFAHRUNGEN MIT MANDANTEN

Wer sehr jung in den Berufsstand eintritt, hat natürlich hier und da auch Erlebnisse, die mit seinem Alter zu tun haben. Der heute 26-jährige Juhn berichtet, er habe auch schon „Entsetzen“ bei Mandanten festgestellt, „weil ich noch keine grauen Haare und Falten habe“. Der junge Steuerberater hat seinen Berufseinstieg bei der renommierten Kanzlei Flick Gocke Schaumburg gemacht und anschließend bei der ebenfalls sehr bekannten Kanzlei Ebner Stolz angeheuert.

Ablehnung eher die Ausnahme

Auch Steuerberaterin Katrin Mätzig, 27, von der WP-Gesellschaft Warth & Klein Grant Thornton in Düsseldorf hat ihr Examen schon in ganz jungen Jahren gemacht. Ihren Berufsweg ist sie über die Finanzverwaltung gegangen. Mandanten nehmen ihre Jugend zur Kenntnis, reagieren deswegen aber nur sehr selten ablehnend: „Ich habe bisher keine negativen Reaktionen erlebt, obwohl die Mandanten beim ersten Treffen natürlich genauer hinschauen“, sagt sie. Dennoch ist das Alter durchaus immer wieder ein Thema: „Lebenserfahrung ist absolut wichtig und gehört zum Beruf dazu“, berichtet Mätzig, „deshalb habe ich nach dem Examen auch diesen Weg gewählt und bin zu einer großen Wirtschaftsprüfungsgesellschaft gegangen,

wo man nicht als Einzelkämpfer arbeitet, sondern zusammen mit erfahrenen Steuerberatern, Rechtsanwälten und Wirtschaftsprüfern. So habe ich die Chance, viel zu lernen.“



Katrin, Mätzig, Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Warth & Klein Grant Thornton AG

Persönliche und fachliche Ebene

Steuerberater sind nicht nur Verwalter von Zahlensätzen, sondern häufig auch Seelentröster. Das bestätigt auch Michael Unrath, der inzwischen Partner der Heppenheimer Kanzlei Reibold, Guthier & Partner ist: „In vielen Fällen ist man eine Art Lebensberater, kommen doch oft persönliche Umstände auf den Tisch. Da kann es schon passieren, dass bei einer normalen Bilanzbesprechung der Mandant von seiner Scheidung erzählt und wie sie gelaufen ist.“ Die Mandanten hätten ein so großes Vertrauen zu ihrem Steuerberater, so Unrath, dass wenig geheim bleibe. Wenn es gelinge, diese persönliche mit der fachlichen Ebene zu verbinden, erleichtere das die Arbeit ungemein. Da der Steuerberater die meisten Mandanten der Kanzlei persönlich kennt, spielt sein Alter kaum eine Rolle, „nur bei Neumandanten braucht es mitunter längere Zeit, bis man ernst genommen wird“, hat Unrath festgestellt.



Michael Unrath, Reibold, Guthier & Partner GbR, vereidigte Buchprüfer, Steuerberater

EROLGSFAKTOREN

Junge Steuerberater haben weitere Vorteile: Wer sich heute im Alter zwischen 20 und 30 auf ein Berufsleben als Steuerberater vorbereitet, gehört definitiv schon zur Generation „Digital Natives“, also der Leute, die mit der Nutzung des Internets und Neuen Medien so aufgewachsen sind, dass sie den Umgang mit elektronischen Hilfsmitteln intuitiv beherrschen. Damit haben sie gegenüber vielen

älteren Steuerberatern, die sich mit der zunehmenden Digitalisierung mitunter schwertun, große Vorteile. „Ich fokussiere in unserer Kanzlei schon mehr als andere auf moderne Buchführung“, bestätigt auch Unrath: „Wenn man damit aufgewachsen ist, kennt man sich damit auch relativ gut aus.“

Programmierung statt Gesetzesauslegung?

Schon warnen renommierte Steuerrechtler vor bedenklichen Entwicklungen: „Die Programmierung einer Software darf nicht an die Stelle einer Gesetzesauslegung treten“, postulierte beispielsweise der Präsident des Bundesfinanzhofs, Prof. Rudolf Mellinghoff, 2012 auf dem 50. Deutschen Steuerberaterkongress in Berlin. Aber auch er weiß: „Ohne eine moderne Informationstechnologie kann eine gleichmäßige Besteuerung heute nicht gewährleistet werden.“ Und so rät auch Steuerberater Wirtschaftsprüfer Dr. Horst Vinken, der Präsident der Bundessteuerberaterkammer, Berufsanfängern: „Sie sollten sich mit der zunehmenden elektronischen Kommunikation mit Finanzverwaltung und den Mandanten vertraut machen. Schließlich ist die Digitalisierung der Prozesse im Massengeschäft der Steuererklärungen eine erhebliche Erleichterung.“

Botschaft an junge Berufsträger

Auch Steuerberater Wirtschaftsprüfer Harald Elster, Präsident des Deutschen Steuerberaterverbands, hat eine Botschaft an junge Berufsträger – nämlich vor allem: sich selbst weiterzubilden und sich gleich von Anfang auch an der Ausbildung der nachfolgenden Generationen zu beteiligen. „Drei Ratschläge“ sind Elster wichtig:

01

„Erstens: Denken Sie frühzeitig an Vernetzung. Tun Sie sich zusammen mit anderen Kollegen, damit Sie eine breite Palette an Dienstleistungen abdecken können. Zweitens: Bilden Sie aktiv aus. Der demographische Wandel erhöht die Konkurrenz um die guten Jugendlichen. Und wenn Sie engagierte Mitarbeiter haben möchten, dann hängen Sie sich rein. Drittens: Bilden Sie sich weiter fort, nicht nur in fachlichen Dingen, sondern auch im Sinne einer Weiterqualifizierung und dem Erlernen neuer Fähigkeiten, zum Beispiel mit einem Fachberater-Titel.“

Das meiste davon möchte auch Unrath verwirklichen oder hat es bereits getan: sich im Beruf etablieren, eventuell Fachberater werden oder Wirtschaftsprüfer. Ob er auch noch das Wirtschaftsprüferexamen ablegt, würde er allerdings davon abhängig machen, ob seine Kanzlei einen Wirtschaftsprüfer benötigt. Für Mätzig bildet der Steuerberatertitel ebenfalls nur die Basis. „Jetzt geht es erst richtig los“, sagt sie, denn mittelfristig ist es ihr Ziel, in der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft mehr Mandats- und Personalverantwortung als Managerin zu übernehmen. ∞

AUTOR



Till Mansmann ist Chef vom Dienst beim SteuerberaterMagazin, NWB Verlag.